

essante Ausnahme bildet. Maria ist in Tusche auf Gold dargestellt. Der Glasmaler Josef Mildner war Leiter der Glasfabrik in Gutenbrunn, der »Fabrik auf der k. k. Familienherrschaft Gutenbrunn im Fünbergischen großen Weinspergerwald in Niederösterreich.« Kaiser Franz kaufte die Fabrik an. Mildner hat sich auch durch die Herstellung der heute von Sammlern außerordentlich geschätzten kunstvollen Doppelwandgläser mit Goldgravierung einen Ruf gemacht.

(Vorgeschichtliche und römische Funde in Steiermark.) Aus Graz wird uns geschrieben: Doktor Hans Winkler, Notar in Windischgraz, hat dieser Tage der Altertumssammlung des steiermärkischen Landesmuseums in Graz die Funde seiner erfolgreichen Ausgrabungen gewidmet, die er in der Umgebung von Windischgraz durchgeführt hat. Die Funde umfassen ein schönes Lappenbeil aus der Bronzezeit, zahlreiche Gefäße, Ton- und Bronzegegenstände aus dem hallstätischen Gräberfelde im Lechenwalde, Funde aus der römischen Poststation Colatio, einen wertvollen Inhalt römischer Gräber (Gefäße und Beinschnitzereien) und besonders ausgezeichnete Funde aus dem karantanischen Gräberfelde vom Schloßberge bei Altenmarkt. Unter den Funden befinden sich auch mehrere Architekturstücke vom römischen Tempel in Colatio und ein Inschriftstein, der einer Magistratsperson von Celvia gewidmet ist, wie aus der Figur eines neben der Inschrift angebrachten Liktors ersichtlich ist. Die Funde zeigen, wie stark Steiermark in vor- und frühgeschichtlichen Zeiten besiedelt war.

(Altertümerschutz in Aegypten.) Verlockende Angebote von Antiquitätenhändlern verleiteten oft die Fellahs im Niltal, trotz aller Verbote der Regierung immer wieder heimliche Ausgrabungen zu unternehmen, durch welche wertvolle Denkmäler des Altertums empfindlich geschädigt wurden. Nunmehr hat aber die ägyptische Regierung ein neues Gesetz zum Schutze der Denkmäler erlassen, dessen strenge Bestimmungen vielleicht geeignet sind, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Jede Person, die ohne eine besondere Erlaubnis Ausgrabungen in den Ruinen veranstaltet oder Tiere zwischen den Ruinen weiden läßt, soll ein Jahr Gefängnis und eine Geldstrafe von 100 Pfund erhalten. Jeder, der einen Namen auf ein altes Denkmal kritzelt, erhält acht Tage Gefängnis und ein Pfund Geldstrafe. Die Antiquitätenhändler müssen sich von der Regierung eine Lizenz ausstellen lassen und sind verpflichtet, ihre Ankäufe und Verkäufe genau zu registrieren, und Regierungsbeamte sind jederzeit ermächtigt, eine Revision ihrer Bücher vorzunehmen. Nur die Archäologen, die von ihren Regierungen, von Universitäten, Akademien oder gelehrten Gesellschaften beglaubigt sind, erhalten die Erlaubnis, Ausgrabungen vorzunehmen. Ausnahmen können für Privatpersonen nur gemacht werden, wenn sie genügende Empfehlungen aufweisen können, und man darf von ihnen fordern, daß sie als Autoritäten anerkannte Archäologen in ihren Dienst nehmen. Jede Expedition wird die Ausgrabungserlaubnis nur für höchstens zwei Stätten erhalten, und sie muß durch Situationspläne genau die Ausgrabungen, die sie unternehmen will, kennzeichnen. Am Schluß jeder Ausgrabungskampagne müssen die Gräben ausgefüllt werden. Dieses Gesetz, das den planlosen Ausgrabungen in Aegypten ein Ende bereiten soll, wird zweifellos den Beifall aller Archäologen finden.

Museen.

(Stadtmuseum in Baden.) Aus Baden bei Wien wird uns geschrieben: Infolge der Vereinigung von Weikersdorf mit Baden hat das städtische Museum, das sogenannte »Rollett-Museum«, in dem architektonisch schönen ehemaligen Rathause von Weikersdorf ein neues prächtiges Heim erhalten, das am 28. v. M. dem öffentlichen Besuch in feierlicher Weise übergeben

wurde. Den Grundstock dieses Museums bildet das vom Arzte Anton Franz Rollett im Anfang des 19. Jahrhunderts gegründete und nach ihm benannte Museum, das von dessen Witwe Josefa und deren Söhnen Dr. Karl und Dr. Hermann Rollett im Jahre 1867 der Stadt Baden gespendet wurde. Eine Bereicherung erhielt das Museum durch die Schenkung des Herrn Eduard Perger, eine Sammlung von höchst originellen Aquarellen, »Der Mensch und sein Beruf« darstellend, die in einem eigenen Saale, »Perger-Saal«, ausgestellt ist. Im Stiegenhause befinden sich römische und andere stadthistorische Objekte. Der Hauptsaal enthält alle auf die Geschichte Badens sich beziehenden Pläne, Ansichten, Bilder und Urkunden. Im »Weilburg-Zimmer« sind Erinnerungen an Erzherzog Karl und seine Familie. Stilvoll ausgestattet ist das »Biedermeier-Zimmer« mit einem Beethoven-Klavier. Im »Kabinett« ist eine seltene Sammlung von weiblichen Handarbeiten aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts ausgestellt. In der geologischen Sammlung erhält man einen Einblick in die Schöpfungsgeschichte der Badener Thermen. Die berühmte Schädelammlung des Phrenologen Gall, die »Kapelle« und das Archiv sind im Parterre untergebracht. Das neue Museum, dessen Herstellung ein Verdienst des Stadtarchivars Dr. Rainer von Reinöhl und seiner Mitarbeiter, Bürgerschuldirektors Emmerich Ebenführer und Oskar Lasser, Freiherrn von Zollheim ist, wird eine weitere Anziehungskraft auf die Bewohner und die Kurgäste des Kurortes ausüben.

(Dresdener städtische Sammlungen.) Aus Dresden wird uns geschrieben: Der Direktor der städtischen Sammlungen Professor Dr. Minde-Pouet hat den gesamten handschriftlichen Nachlaß der namentlich durch ihre mimodramatischen Darstellungen berühmten Schauspielerin Henriette Händel-Schütz (1772 bis 1849) für die städtischen Sammlungen erworben. Der Nachlaß ist reich an Briefen der Romantiker und anderer Zeitgenossen, und wird geschlossen als Schrift der Gesellschaft für Theatergeschichte erscheinen. Außerdem hat Professor Minde-Pouet für die Sammlungen ein Gemälde Friedrich August Tischbeins, das Porträt der Herzogin Dorothea von Kurland, der Patin Theodor Körners, auf der Darmsädter Jahrhundertausstellung erworben.

(Ein Porträt von Max Liebermann.) Max Liebermanns im Jahre 1905 gemaltes Bildnis des damaligen Direktors des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg (späteren Burgtheaterdirektors in Wien) Freiherrn Alfred von Berger ist für die königl. Gemäldegalerie in Dresden angekauft worden.

(Das Rodin-Museum.) Aus Paris wird uns geschrieben: Im Hotel Biron, dem köstlichen, von Jacques Gabriel im Jahre 1775 für den Marschall G. v. Biron erbauten Palais hat Rodin nunmehr seine Werke aufgestellt, und bis zum 20. Jahre nach seinem Tode werden sie in dieser Ausstellung zu sehen sein. Dann kommen sie in den Louvre. Tritt man in das viereckige, mit Säulen geschmückte Vestibül, so fällt der Blick zuerst auf die großen Bronzen: »L'homme qui marche«, »Eva« und »Johannes der Täufer«. »Das eiserne Zeitalter« hat auf dem Absatz der breiten Steintreppe, die zum ersten Stockwerk führt, Aufstellung gefunden. Der Gesamteindruck der Säle im ersten Stock ist von größter Wirkung. Die Sorgfalt, die Rodin bei Aufstellung jedes einzelnen seiner Werke hat walten lassen, ist augenfällig. Seit langem arbeitete er ja selbst daran, diese Werke in das Licht und an den Platz zu stellen, in welchem sie am vorzüglichsten zur Geltung kommen. Blöcke, die von oben gesehen sein sollen, sind auf Sockel gestellt, deren Höhe diesen Anforderungen in genauester Weise angemessen ist. An anderer Stelle finden wir Skizzen zu den Statuen und Denkmälern, einige davon in verschiedenen Exemplaren. Eine zweite Abteilung zeigt die Gipsmodelle und Bronzereproduktionen aller Werke des Meisters. Weiterhin